

Textliche Beschreibung Ankunftsgebäude

ANKUNFTSGEBÄUDE

Die Neubauten Ankunftsgebäude und Rampenanlage ersetzen die bestehende Böschung im Norden des ehemaligen SS-Areals. Ihre Positionierung in Fortführung der bestehenden Natursteinwand gewährleistet die Freihaltung des originalen Grundrisses des Lagerareals. Der Anschluss an die bestehende Natursteinwand erfolgt durch eine Betonwand auf gleicher Höhe, die in die höhere Rampenanlage übergeht. Diese führt hin zu einer Raumaufweitung, die zwischen Zuwegung und überdachtem Vorbereich des Eingangs vermittelt. Eine bewusste Verbreiterung der Zuwegung und Vergrößerung des überdachten Eingangsbereich bewirken eine klare Adressbildung. Dadurch wird den Ankommenden unmissverständlich vermittelt, wo ihr Besuch beginnt und sie Besuchsinformationen erhalten. Die Fassade des Ankunftsgebäudes besteht aus einer oberen geschlossenen Zone aus Beton, der die Fortführung der Wand herstellt, und einer unteren offenen Zone, die im Bereich des Depots nicht verglast ist. Die Schauvitriolen des Depots sind von außen einsehbar. Die Fassade wird hochwasserfest ausgeführt. Die Verglasung weist eine dunkle Transparenz auf, die das Gebäudeinnere ausblendet und zu einer klaren Abgrenzung des ehemaligen SS-Areals beiträgt. Für die opaken Fassadenabschnitte wird schwarzes Metall verwendet. Eingestellte Wandscheiben gliedern den linearen Grundriss des Ankunftsgebäudes in die einzelnen Funktionsbereiche: Empfang inkl. Museumsshop und kleinem gastronomischen Angebot, Aufenthaltsbereich für Besucher*innen, Garderobe und Sanitäranlagen, Mitarbeiter*innen, Depot und Garage. Das Untergeschoss nimmt die Technikzentrale für das gesamte Areal auf.

HLKS-Konzept

Die Energieversorgung der bestehenden SS-Baracken erfolgt über energieeffiziente Wasser/Sohle Wärmepumpen und erdverlegte Leitungen. Das Geothermiefeld wird dabei unter dem Ankunftsgebäude positioniert. Die Beheizung der Räume des Ankunftsgebäudes erfolgt über Niedertemperatur- Flächenheizsysteme. Die Räume des Depots erhalten eine separate mechanische Be- und Entlüftung mit einer hocheffizienten Wärme- und Feuchterückgewinnung sowie einer automatischen Stickstoffanlage für die Brandbekämpfung. Im Ankunftsgebäude ist eine zentrale Warmwasserbereitung vorgesehen. Die Räume der SS-Baracken Nord und Süd mit ihrem geringem Wasserbedarf werden über dezentrale Kleinspeicher versorgt.

Statisches Konzept

Das Ankunftsgebäude ist als Ortbetonkonstruktion geplant. Es ist dreiseitig eingeschüttet und auf einer Seite offen. Das Gebäude hat eine Länge von ca. 94,6m und eine Breite von ca. 9m. Es ergibt sich eine Deckenraster von ca. 14,6x9m. Das statische Konzept sieht vor, die Decke über die 9m zu spannen. Dazu ist ein Lastverteilungsträger an der offenen Seite des Gebäudes erforderlich. Dieser Lastverteilungsträger kann als Überzug ausgeführt werden. Im Bereich der Wandscheiben quer zum Lastverteilungsträger sind Unterzüge anzuordnen die auf Wandscheiben liegen. Mit diesem Konzept kann die Deckenspannweite der Ortbetondecke auf 9m reduziert werden. Aufgrund der Auflast ist von einer ca. 35cm starken Decke auszugehen.

SS-BARACKEN

Obgleich die beiden SS-Gebäude weitgehend im Originalzustand erhalten sind, hat ihre Raumstruktur nach 1945 Veränderungen erfahren. Diese wird auf ihren Originalzustand zurückgebaut. Die historische Raumordnung ist für die Disposition des Programms entscheidend: Die nördliche Baracke soll die Dauerausstellung aufnehmen, die südliche als Seminargebäude dienen. Der wiederhergestellte große Raum im Zentrum der südlichen Baracke soll künftig als Veranstaltungsraum für bis zu 100 Personen dienen und kann mittels mobiler Trennwände in drei Seminarräume (zwei für 20 und einer für 30 Personen) unterteilt werden. An den Seminarbereich schließt westlich der Personal- und östlich der Besucher*innenbereich mit Empfang, Garderobe und Sanitär an. Beide Baracken erhalten neue Sanitäranlagen, die als eingestellte Funktionskörper geplant sind, um die historische Raumstruktur nicht zu beeinträchtigen. Neu hinzugefügte Rampenanlagen gewährleisten die barrierefreie Erschließung und markieren jeweils den öffentlichen Hauptzugang beider Gebäude. Die Gebäudeisolierung erfolgt innenseitig bzw. mittels Bauteilheizung, um die äußere Erscheinung beizubehalten. Die Außenwände werden lediglich gereinigt bzw. gewaschen. Die Dachdeckung aus Biberschwanzziegeln ist zu ersetzen. Der Einbau neuer Fenster ermöglicht ohne falsches Historisieren einen Bezug auf den historischen Ausdruck. Die zwei sanierungsbedürftigen SS-Baracken sind als Einheit zu verstehen. Die Instandsetzung beider Gebäude erfolgt unter Berücksichtigung aktueller technischer bzw. bauphysikalischer Standards in Orientierung an denkmalpflegerische Vorgaben.

Textliche Beschreibung Bauliches Konzept

BAUKÜNSTLERISCHES UND FREIRAUMPLANERISCHES KONZEPT

„Im Zentrum der Planung steht der historische Ort. Unabdingbare Voraussetzung ist, dass die Gestaltung der historischen Bedeutung des Ortes angemessen ist.“

Die Planung zur „Erweiterung und Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Gusen“ folgt folgenden Kriterien:

- Bewahrung der denkmalgeschützten historischen Überreste
- Sichtbarmachung der erhaltenen Lagerbereiche
- Verzicht auf historisierende Rekonstruktionen
- Bestandssensible Einfügung notwendiger Erweiterungsbauten
- Beachtung der Ziele des Masterplans
- Gewährleistung der freien Begehbarkeit der zur Verfügung stehenden Areale
- Umsetzung des vorliegenden Mobilitätskonzepts
- Berücksichtigung der Interessen der direkten Anrainer*innen

Motiv der Mauer

Entscheidend für die Lesbarkeit des historischen Ortes sind die Bezüge zwischen den Standorten Langenstein I (Appellplatz), Langenstein II (Memorial) und St. Georgen (Bergkristall). Zu berücksichtigen ist dabei, dass die einzelnen Funktionsbereiche größtenteils mit Einfamilienhäusern und Industrieanlagen überbaut wurden. Das Gestaltungselement Mauer verbindet die bestehenden Stützwände und Erweiterungsbauten (Langenstein I) und das bestehende Memorial (Langenstein II) miteinander. Sie sind Teil ein und derselben Gedenkstätte, die eine visuelle und symbolische Einheit darstellen soll. Der Bezug zwischen den Standorten Langenstein I und Langenstein II wird des Weiteren durch die semantische Beziehung von Memorial, „Raum der Stille“ und Schotterbrecher geschaffen. Das Mauermotiv schafft zudem einen Bezug zum Stammlager Mauthausen. Dort bilden die geschlossen Wandflächen aus Naturstein die Begrenzung des Lagerbereichs im landschaftlichen Kontext. Die Verbindung der Standorte Langenstein I (Schotterbrecher) und St. Georgen (Bergkristall) wird mittels der Intervention „Semantische Verbindung“, einer Paraphrase des demontierten Gleiskörpers, hergestellt.

Gestaltung

Die minimalistische Herangehensweise schafft eine ruhige, respektvolle Atmosphäre, die den historischen Kontext betont. Die Konzentration auf wenige Materialien und klare Formen stärkt die Wirkung der Gedenkstätte in ihrer historischen Dimension. Der Grundsatz einer zurückhaltenden Gestaltung ist übergeordnete Prämisse und bestimmt bis ins Detail die vertiefte Umsetzung des Konzepts. Farb- und Materialwahl vermeiden konsequent Bezüge zur historischen Materialität des Konzentrationslagers. So sind die Neubauten reine Betonkonstruktionen. Schwarzes Metall wird nur für den Ausbau verwendet.

Erinnerungsarbeit

Ein wesentliches Ziel der Planung besteht darin, dass die Neubauten nicht mit dem historischen Bestand konkurrieren. Ankunftsgebäude und „Raum der Stille“ sind gegen bzw. in das Erdreich gebaut. Sie bilden keine freistehenden Baukörper wie SS-Baracken und Schotterbrecher. Die historischen Funktionsbereiche werden nicht überbaut, um die Imagination des historischen Ortes nicht zu beeinträchtigen. Bestandsbauten, archäologische Überreste und künstlerische Interventionen – Paraphrase und Fragment – unterstützen die Besucher*innen dabei, sich von der historischen Gesamtanlage ein Bild zu machen und dadurch nicht nur rezeptiv zu agieren, sondern aktiv Erinnerungsarbeit zu leisten.

Grundstücksgrenzen

Der Sichtschutz zu den Anrainern (Appellplatz) wie auch zum Industrieareal wird durch situationstypische, naturhafte Strauchpflanzungen und die zu erhaltenden Baumgruppen gewährleistet. Dadurch kann die Ausbildung einer baulichen Grenzziehung als Sichtschutz entlang der nicht historischen Grundstücksgrenzen der Gedenkstätte Langenstein I vermieden werden.

RUNDGANG

Das Konzept für den Rundgang durch den Gedenkort Langenstein I wird bestimmt durch den topografischen Höhenunterschied in Relation zur Grundstücksgrenze. Es ist gekennzeichnet durch den Gegensatz freier Wegbarkeit einerseits und gezielter Besucher*innenführung andererseits. Der Höhenunterschied verschafft den Besucher*innen einen guten Überblick über das Gesamtareal. Auf der unteren Ebene verfügen die historischen Funktionsbereiche Appellplatz und SS-Bereich mit Ankunftsgebäude und SS-Baracken über das Prinzip einer freien Wegbarkeit, auf der oberen Ebene der Funktionsbereich des Schotterbrechers mit den weiteren Stationen „Semantische Verbindung“ und „Raum der Stille“. Die bestehende Parkplatzfläche zwischen den SS-Baracken entfällt, um das ruderal Vegetationsfeld auf dem SS-Areal zu einem einheitlichen Bereich zu erweitern, der nach Art eines Grabungsareals die freigelegten bzw. noch freizulegenden archäologischen Funde enthält. Archäologische Funde, Bestand- und Neubauten können in unterschiedlicher Reihenfolge aufgesucht werden. Auf diese Weise werden gegenseitige Störungen von Besucher*innengruppen so weit wie möglich vermieden. Die freie Wegbarkeit der Areale gibt Spielraum für kuratorische Konzepte und ermöglicht die Einbeziehung neuer Funde. Sie wird durch ein Wegesystem hergestellt, das aus wassergebundenen Decken besteht, an die begehbare rurale Flächen anschließen. Die Mindestbreite der Wege beträgt 3.50 Meter. Mittels zweier dreiläufiger serpentinarartiger Rampenanlagen wird die Anlage Langenstein I barrierefrei zugänglich. Die vom Ankunftsgebäude ausgehende Rampe führt zur ehemaligen Remise hinauf. Die erhöhte Lage ermöglicht einen Überblick über das gesamte Areal mit Fernblick auf den Schotterbrecher. Der zweite Aussichtspunkt befindet sich am Austritt der Rampe, die zum Appellplatz hinabführt. Drei Sammelplätze für Gruppen bis zu jeweils 25 Personen sind geplant: zwei auf der oberen Ebene am Standort Lokremise und Schotterbrecher sowie einer auf der unteren Ebene am Appellplatz. Die Sammelplätze sind witterungsgeschützt und liegen als Orte der Vermittlung in der Nähe der wesentlichen, inhaltlich relevanten Blickachsen wie Richtung Jourhaus, Steinbruch, Schotterbrecher, Appellplatz und Alpen.

Das bereits im Stammlager Mauthausen installierte Leitsystem mit Glasstelen wird übernommen. Am Gedenkort „Bergkristall“ konzentrieren sich die Eingriffe auf die Situation des Ankommens („Mobility Point“ und „Semantische Verbindung“) sowie die Situation vor dem derzeitigen Stolleneingang. Diese wird ergänzt durch eine künstlerische Intervention und einen überdachten Sammelplatz. Die beiden Situationen werden durch einen Weg miteinander verbunden, der über die öffentlich zugängliche Wiesenlandschaft führt. Das „Haus der Erinnerung“ enthält die notwendige Infrastruktur wie die Sanitäranlagen für Besucher*innengruppen.

Textliche Beschreibung Raum der Stille

RAUM DER STILLE

Der „Raum der Stille“ ist weitestgehend unterirdisch angelegt, um den Blick auf den Schotterbrecher nicht zu verstellen. Silhouette und Anmutung der Überreste des Schotterbrechers, der hohen symbolischen Wert für die Leiden der Gefangenen hat, werden dadurch nicht beeinträchtigt. Der Einlass erfolgt nicht direkt. Eine zweiläufige Rampe führt hinab zum Eingang des „Raumes der Stille“. Somit ermöglicht die Zuwegung eine angemessene kontemplative Vorbereitung auf den Ort. Um einen kontinuierlichen Bewegungsfluss der Besucher*innen zu gewährleisten und die Situation einer Sackgasse mit Gegenverkehr zu vermeiden, wird die Rampenanlage um eine Treppe ergänzt. Der „Raum der Stille“ ist ganz dem individuellen Gedenken gewidmet. Über die gesamte Länge des niedrigen Raumes schließt eine vertikale Zone an, die das zenital einfallende Licht in die Tiefe führt. Außengeräusche sind nur gedämpft zu hören. Stille und Licht bedingen einander und fördern Kontemplation. Drei Sitzbänke laden zum Verbleib ein. Die abwechselnde Präsenz des Lichtes im Tages- wie Jahreslauf verändert Raumwahrnehmung und Raumwirkung. Die Höhe des Lichtschachts wurde gering gehalten, um eine gestische und gegebenenfalls für die Besucher*innen irritierende Bedeutung zu vermeiden. Um das Licht über die gesamte Länge des Raumes ins Innere zu führen, transformiert die Wand zum Träger. Der archaisch-zeitlose Ausdruck einer Konstruktion aus Wänden wird erweitert um ein ingenieurtechnisches Moment. Konstruktion, Form, Raum und Licht bedingen einander und bilden eine Einheit. Der „Raum der Stille“ ist als einschichtiger Massivbau konzipiert. Die Architektur ist eine reine Konstruktionsform. Der Beton bleibt immer sichtbar, vereint Zuwegung und Raum und stärkt den minimalistischen Gestus. Besondere Beachtung erfordert die Ausbildung der Längswände des Lichtraumes, von denen eine mittels Lisenen gegen den Erddruck stabilisiert wird und eine zum Träger mit einer Spannweite von 20 Metern wird. Die einschichtige Konstruktion wird gegen das Erdreich gedämmt, um Kondensation zu vermeiden. Der Boden des zenital belichteten Lichtraumes liegt 60 Zentimeter tiefer, um die Entwässerung sicherzustellen. Der Lichtraum bildet überirdisch ein schmales Volumen, das parallel zum Memorial ausgerichtet ist und eine platzähnlichen Vorbereich begrenzt, der den „Raum der Stille“ in den übergeordneten Rundgang einbindet. Die semantische Verbindung von Memorial, „Raum der Stille“ und Schotterbrecher wird über die Materialwahl Beton geschaffen. Dessen physische Präsenz ist Ausdruck von Dauerhaftigkeit und einer der Würde der Opfer angemessenen Erinnerungskultur.

Statisches Konzept:

Der Raum der Stille ist als Ortbetonkonstruktion konzipiert. Der Raum ist ca. 3m hoch und unter der Geländeoberkante situiert. Die Abmessungen des Raums betrage 20,5x19,4x3m (lxbxh). Die Wände haben dem Erddruck standzuhalten und sind darauf zu dimensionieren. Das gesamte Bauwerk ist gegen Wassereintritt abzudichten. Die Lichtöffnung die von Ortbetonwänden umfasst ist, wird statisch herangezogen um die Spannweite der Decke zu reduzieren. Es ergibt sich eine Stahlbetondecke die eine Spannweite von 8,8m aufweist. Eine solche Decke kann mit ca. 35cm Stärke angenommen werden. Es wird empfohlen entlang der Stiegenabgängen zumindest eine Setzungsfuge auszuführen.

SCHOTTERBRECHER

Eingriffe in die historische Bausubstanz des Schotterbrechers werden vermieden. Die geplanten Maßnahmen dienen ausschließlich dem Erhalt, der Substanzsicherung, der

Gewährleistung der erforderlichen Verkehrssicherheit und der Regulierung des Grünbestands unter Berücksichtigung denkmalpflegerischer Auflagen. Die Authentizität des überlieferten Erscheinungsbildes bleibt unberührt. Treppenturm und Kellerräume sind öffentlich nicht zugänglich und vom Publikumsverkehr ausgeschlossen.

MEMORIAL

Das Memorial Gusen bleibt unangetastet und bietet in Zukunft weiterhin Raum für individuelle und kollektive Gedenktafeln. Der Funktionskern des Besucherzentrums dient zukünftig als Arbeitsplatz für die Museumsaufsicht. Die erforderlichen Sanitäreinrichtungen für Besucher*innen werden im angrenzenden Außenraum positioniert.

Textliche Beschreibung Appellplatz

APPELLPLATZ

Der Appellplatz besitzt als einer der zentralen Orte der Lagergeschichte größte Bedeutung. Der Schutzstatus betrifft den derzeit überkommenen Zustand des historischen Bestands. Ziel ist es, den Appellplatz in seiner aktuellen Form zu belassen, statt ihn durch architektonische Eingriffe umzugestalten, zu rekonstruieren oder künstlerisch zu interpretieren. Die Rampeanlage ist in Anlehnung an die historische Treppe in der nordöstlichen Ecke des Appellplatzes positioniert. (Plan Vogelperspektive). Der Austritt auf der unteren Ebene gliedert den Appellplatz entsprechend den Vorgaben des Masterplans in eine kommunikative und kontemplative Zone. Positionierung und Ausbildung der Rampeanlage stellen einen punktuellen Eingriff dar. Die Dominanz des gegenwärtigen Zustands des Appellplatzes bleibt gewahrt. Der Erhalt der natürlichen Böschung ist Resultat einer Gestaltung, die dem noch erhaltenen und sichtbaren Restbestand Priorität einräumt. Sie enthält die Option, die verschüttete Mauersegmente der östlichen Natursteinwand (Plan Archäologische Funde) freizulegen. Die bestehende Platzoberfläche bleibt im Bereich der kontemplativen Zone erhalten. Mit Heißluft werden geringfügig Rasenflächen der schütterten Wiese entfernt, um für den Appellplatz eine rechteckige Kontur zu definieren und so einen Versammlungsort für bis zu 1000 Personen auszuweisen. Während der Appellplatz im KZ-Mauthausen größtenteils dem historischen Ort entspricht, weicht der Appellplatz in Gusen I in Proportion, Größe und Materialität von der ursprünglichen Topografie ab. Er ist Resultat der baulichen Veränderungen nach 1945 und bezeugt indirekt die Absicht, eine belastende Vergangenheit dem Vergessen anheim zu geben.

In der kommunikativen Zone befinden sich ca. 50 Zentimeter unter der Erdoberfläche Überreste der Küchenbaracke, der Fundamente des Wachturms sowie Segmente der historischen Lagermauer. Um diese sichtbar werden zu lassen, soll dieser Bereich bis zur nördlichen Natursteinwand auf das ursprüngliche Lagerniveau abgesenkt werden. Der pädagogische und gestalterische Nutzen der Freilegung archäologischer Spuren muss stets gegen die Notwendigkeit abgewogen werden, diese auch langfristig zu erhalten.

NACHHALTIGKEIT

Ein wesentlicher Nachhaltigkeitsgrundsatz ist der Respekt für dem Genius loci und dessen Achtung im Zuge gestalterischer Interventionen. Bestandssensibilität und minimalistische Zurückhaltung bei den zu setzenden baulichen Interventionen sind dieser Prämisse unterstellt. Daraus begründet sich nicht zuletzt auch das Akzeptieren der bestehenden ruderalen Vegetationsstrukturen als Ausdruck der Geschichtlichkeit des Ortes und der Verzicht auf jegliche landschaftsgestalterische Maßnahmen, die diese durch eine neue „Kunstnatur“ bzw. einen rahmengebenden Parkcharakter substituieren. Demzufolge sind auch Pflegemaßnahmen nur in einem minimal erforderlichen Ausmaß zu setzen, um etwa den Appellplatz weitestgehend vegetationsfrei und dadurch in seiner geometrischen Form erlebbar zu halten, Wegbarkeiten zu sichern, durch Gehölzpflegemaßnahmen die Verkehrssicherheit im Nahbereich bestehender Altbäume zu gewährleisten, ein Verbuschen und dadurch begründete eingeschränkte Sichtbarkeiten im Vorfeld des Schotterbrechers zu unterbinden oder für ein gebotenes Neophytenmanagement zu sorgen. Nachhaltigkeits-grundsätzen unterstellt ist auch eine bewusste Materialverwendung bei allen baulichen Interventionen, die nicht nur dem Prinzip gestalterischer Zurückhaltung folgt, sondern auch auf dem Grundsatz von Robustheit und Alterungsfähigkeit.

Textliche Beschreibung Semantische Verbindung Grundidee

SEMANTISCHE VERBINDUNG

Die künstlerische Intervention „Semantische Verbindung“ soll am Standort Langenstein I mit der bestehenden Natursteinwand, dem Schotterbrecher und dem Belichtungskörper des „Raumes der Stille“ in keinerlei räumliche Beziehung treten. Daher ist die Intervention keine Positiv-, sondern eine Negativform, eine Fuge im Erdreich, parallel zum demontierten Gleiskörper der historischen Schlepfbahn, die sie lediglich paraphrasiert, ohne sie nachzubilden. Ihre Proportion und Größe mit einer Länge von 30 Metern, einer Breite von 1,43 m und einer maximal Tiefe von 0,60 m sind so gewählt, dass sie für den Besucher gut lesbar ist und aufgrund ihrer Dimension einen weiteren Ort des Gedenkens generiert.

Die Fuge im Erdreich wird analog auch am Standort St. Georgen eingefügt. Dort kennzeichnet sie den Zugang zum Gedenkort „Bergkristall“. Die Äquivalenz der zwei Negativformen erzeugt die semantische Verbindung zwischen den Standorten Langenstein I (auf Niveau 252,50) und St. Georgen (auf Niveau 250,0). Ihre geneigten Bodenflächen veranschaulichen den Höhenunterschied und erzeugen eine virtuelle Verbindung. Konträr zu einer rechtwinkligen Form weisen die schrägen Bodenflächen der Fugen über sich hinaus.

Die Negativform wird von betonierten Flächen begrenzt. Die schütter vegetationstragende Bodenschicht wird bis an die Öffnung geführt. Die schräge Bodenfläche gewährleistet zudem die Flächenentwässerung. Der geforderte Sichtschutz am Standort Langenstein I wird mittels ergänzender Baumpflanzungen gewährleistet.

Textliche Beschreibung Semantische Verbindung Interventionen

KÜNSTLERISCHE INTERVENTION

Die derzeitige landschaftliche Situation in St. Georgen unterscheidet sich wesentlich von jener der Lagerzeit. Die Böschung des Hügels, unter dem die Stollenanlage „Bergkristall“ entstand, wurde bergbaubedingt in den Nachkriegsjahrzehnten immer weiter zurückgedrängt, wobei sich auf den Grundstücken, die Gegenstand dieses Wettbewerbs sind, ursprünglich zwei Stollenmündungen samt Bahnanschluss befanden. Die künstlerische Intervention besteht in einer homogenen Betonfläche, die einen Ausschnitt der Grundrissfigur eines der nicht mehr vorhandenen Stollen in der Wiesenlandschaft abbildet. Die Betonfläche ist ein Fragment, dessen Größe von den lokalen Gegebenheiten wie Parzellengrenze, Wegesystem sowie Erddamm bestimmt wird. Das zweidimensionale Fragment dient der Verortung einer digitalen 3D-Simulation der ursprünglich weitläufigeren historischen Stollenanlage, die mittels QR-Code aufs Handy geladen werden kann. Mithilfe des Fragments kann der Besucher sich orientieren und die Simulation auf den konkreten Ort im Maßstab 1:1 projizieren. Die 3D-Simulation verdeutlicht, dass der derzeitige, erst Anfang der 2000er Jahre geschaffene Stolleneingang nicht der ursprüngliche ist. Konträr zur plastischen Ausformulierung der historischen Stolleneingänge soll der neu erstellte Zugang einen Schnitt durch die Tunnelröhre darstellen. Ziel ist keine historische Anmutung, sondern eine sachlich gehaltene Gestaltung des neuen Stolleneingangs, die sich jeglicher Analogie enthält.